

VORWORT

In Baden-Württemberg stehen die größten zusammenhängenden Streuobstbestände in ganz Europa. Das Land Baden-Württemberg trägt damit eine besondere Verantwortung. 2006 hat das Ministerium Ländlicher Raum und Verbraucherschutz (MLR) beschlossen, die Sortenerhaltungszentrale Baden-Württemberg (SEZ) am Kompetenzzentrum Obstbau Bodensee (KOB) zu etablieren. Über die Arbeit der SEZ möchten wir Sie ab jetzt durch einen Newsletter informieren.

In den vergangenen 15 Jahren ist viel passiert. Die Erhaltungsgärten alter Apfel- und Birnensorten sind kontinuierlich ausgebaut worden. Momentan stehen mehr als 750 alte Apfelsorten und 200 alte Tafelbirnen am KOB, die einen lokalen oder historischen Bezug zu Baden-Württemberg bzw. Deutschland haben und Sorten mit wichtigen obstbaulichen Merkmalen für Forschungs- und Züchtungszwecke. Seit 2009 ist die SEZ ein wichtiger Partner im Netzwerk Apfel und Birne der „Deutschen Genbank Obst“. Darüber hinaus wurden verschiedene Projekte durchgeführt.

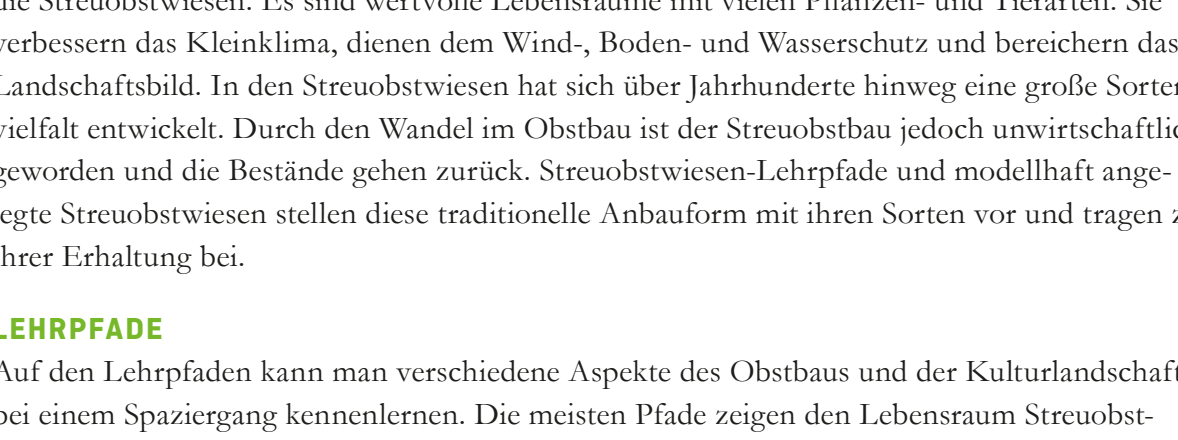
In diesem Newsletter möchten wir Sie auf die Homepage www.streuebstsorten-bw.de hinweisen, die durch ein Projekt der Stiftung Naturschutzfonds Baden-Württemberg ermöglicht wurde. Die Website stellt Ihnen zahlreiche Sorten- und Lehrpfade vor, die den Reichtum an Obstsorten und Obstsorten in Baden-Württemberg präsentieren.

Immer faszinierend für uns sind Sortenbestimmungen, bei denen Zusammenhänge gefunden werden und auch Zufälle weiterhelfen – wahre „Detektivarbeiten“, an denen wir Sie gerne teilhaben lassen.

Neben unseren Primäraufgaben, der Sortensuche und -bestimmung sowie der Erhaltung und Bereitstellung alter Kernobstsorten, haben wir uns im Rahmen von Projekten intensiv mit der Pflege von Nutzwegarten und Streuobstwiesen beschäftigt. Herausragend ist bereits die 2. Auflage „Naturgemäße Kronenpflege am Obsthochstamm“, die nun in Teilen auch digital verfügbar ist und um das wichtige Kapitel „Pflege von Streuobstwiesen unter besonderer Berücksichtigung von Biodiversitätsaspekten“ erweitert wurde.

Was bei den vielen Arbeiten immer zu kurz kam, war unsere Öffentlichkeitsarbeit. Dank der finanziellen Unterstützung des MLR sind wir hier einen Schritt weitergekommen. In diesem Sinne wünschen ich Ihnen viel Freude und neue Erkenntnisse beim Durchlesen unseres Newsletters, der nun regelmäßig erscheinen wird.

Dr. Ulrich Mayr



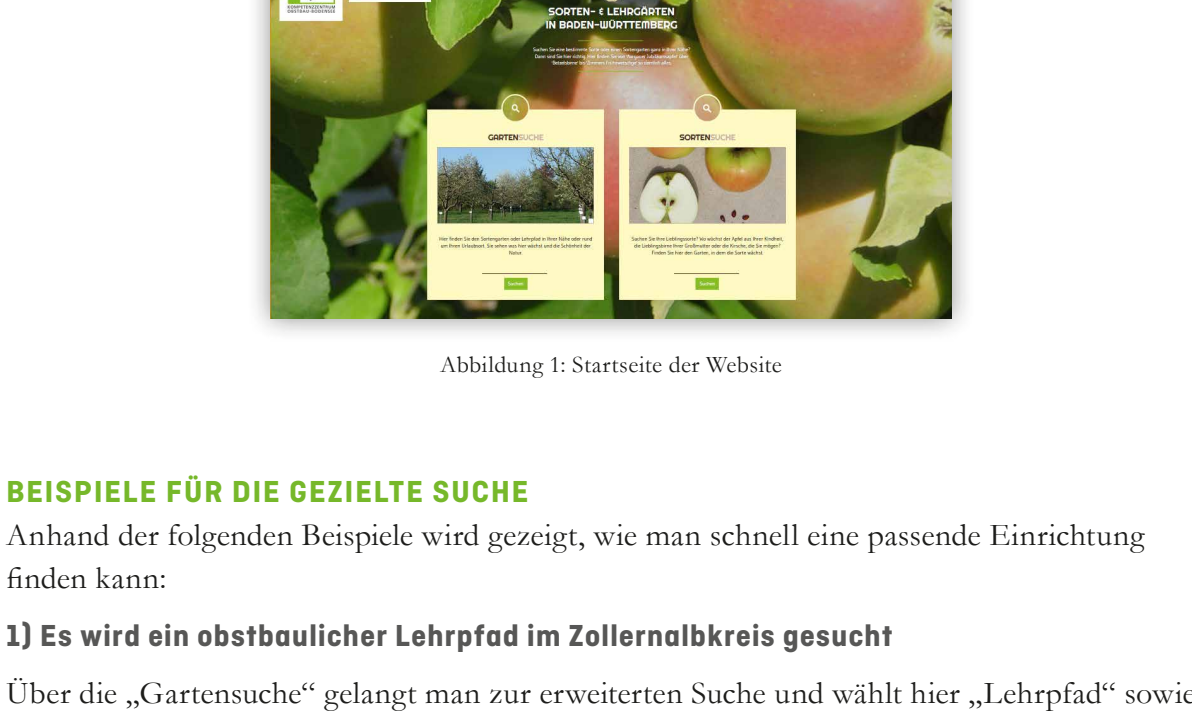
SORTENGÄRTEN - MONIKA MEYER

Sorten- und Lehrgärten, Streuobstwiesen und Obstbaumuseen in Baden-Württemberg

Die Vielfalt von Obstsorten und -arten in Baden-Württemberg kann man in zahlreichen Sorten- und Lehrgärten erleben. Einen Überblick über die verschiedenen Gärten, Pfade, Streuobstwiesen und Museen bietet die Internetseite www.streuebstsorten-bw.de, die hier vorgestellt wird. Sie gibt detaillierte Informationen zu den verschiedenen Einrichtungen und zeigt, wo man alte und neue Sorten entdecken kann.

Grundsätzlich kann man unterscheiden zwischen

- **Modellhaften Streuobstwiesen**, die den traditionellen Anbau und den wertvollen Lebensraum vorstellen
- **Lehrpfade**, die am Wegesrand auf verschiedene Aspekte des Obstbaus hinweisen
- **Sortengärten**, die den Sortenreichtum insbesondere von alten Apfel- und Birnensorten präsentieren und erhalten
- **Lehrgärten**, die sich vor allem dem Anbau im Hausgarten mit alten und neuen Obstsorten widmen
- **Obstbaumuseen**, die Wissen um den historischen Obstbau und die traditionelle Obstverwertung vermitteln



STREUOBSTWISEN

Großkronige Obstbäume, die wie über die Landschaft gestreut erscheinen, kennzeichnen die Streuobstwiesen. Es sind wertvolle Lebensräume mit vielen Pflanzen- und Tierarten. Sie verbessern das Kleinklima, dienen dem Wind-, Boden- und Wasserschutz und bereichern das Landschaftsbild. In den Streuobstwiesen hat sich über Jahrhunderte hinweg eine große Sortenvielfalt entwickelt. Durch den Wandel im Obstbau ist der Streuobstbau jedoch unwirtschaftlich geworden und die Bestände gehen zurück. Streuobstwiesen-Lehrpfade und modellhaft angelegte Streuobstwiesen stellen diese traditionelle Anbauform mit ihren Sorten vor und tragen zu ihrer Erhaltung bei.

LEHRPFAD

Auf den Lehrpfaden kann man verschiedene Aspekte des Obstbaus und der Kulturlandschaft bei einem Spaziergang kennenlernen. Die meisten Pfade zeigen den Lebensraum Streuobst- wiese und dienen der Erhaltung von alten Sorten. Manchmal steht ein Obstart im Vordergrund wie bei den Apfel- oder Kirschenwegen. Bei den Mostbirnenpfaden stand die Verwertung im Mittelpunkt. Auch der moderne Obstbau wird von einigen Lehrpfaden vorgestellt. Viele Lehrpfade bieten zudem schöne Aussichten auf die Umgebung. Hier wird die Verbindung von Streuobst, Landschaft und Erholung besonders gut erlebbar.

LEHRGÄRTEN

Lehrgärten werden in der Regel von Obst- und Gartenbauvereinen angelegt und betreut. Ihr wichtigstes Ziel ist es, Wissen über den Obstbau zu vermitteln. Gleichzeitig bieten sie Raum für Austausch, Geselligkeit und einen Treffpunkt für verschiedene Generationen. In Lehr- gärten können verschiedene Obstsorten und Sorten auf ihre Eignung für den Anbau im Haus- garten und für die jeweilige Region geprüft werden. Dazu werden neue, robuste Sorten als auch altbewährte Sorten ausgewählt, manchmal kommen exotische Obstsorten hinzu. Der Um- welt- und Naturschutz ist für viele Vereine ebenfalls ein wichtiges Thema. Sie fühlen sich mit dem landschaftsprägnanten Streuobstbau verbunden und tragen durch verschiedene Maß- nahmen wie Pflanzaktionen und Streuobstpflegungen zu seiner Erhaltung bei. Die Vereine bieten häufig Führungen und Kurse an, beispielsweise zum Gehölzschnitt oder zur Veredlung.

OBSTBAUMUSEEN

Die Geschichte des Obstbaus stellen das Bodensee-Obstmuseum in Frickingen, das Obstbaum- museum Glens in Metzingen und das Obstbaumuseum im Oberschwäbischen Museumsdorf Kirchbach vor. Die zentrale Bedeutung der Obstvielen, traditionellen Geräte zur Baumpflege und Ernte sowie unterschiedliche Verwertungsmöglichkeiten werden gezeigt. In der Umgebung werden die theoretischen Informationen durch Sortenlehrpfade oder Sortengärten in der Umgebung der Museen.

DIE INTERNETSEITE WWW.STREUEBSTSORTEN-BW.DE

Die Internetseite zeigt rund 100 Gärten, Pfade und Museen mit mehr als 1.000 alten und neuen Obstsorten. Sie wurde vom Kompetenzzentrum Obstbau Bodensee im Rahmen eines Projektes der Stiftung Naturschutzfonds Baden-Württemberg erstellt.

Angesprochen werden alle, die Interesse am Obstbau haben, beispielsweise:

- Besitzer von Streuobstwiesen, die sich für Nachpflanzungen verschiedene Sorten anschauen möchten
- Hobbygärtner, die Anregungen zum Anbau im Hausgarten suchen
- Familien und Spaziergänger, die auf interessanten Wegen durch Streuobstwiesen wandern wollen
- Fachkräfte und Pomologen, die ihre Sortenkenntnisse erweitern möchten
- Schulklassen, die den Lebensraum Streuobst- wiese erkunden wollen



Abbildung 1: Startseite der Website

BEISPIELE FÜR DIE GEZIELTE SUCHE

Anhand der folgenden Beispiele wird gezeigt, wie man schnell eine passende Einrichtung finden kann:

1) Es wird ein obstbaulicher Lehrpfad im Zollernalbkreis gesucht

Über die „Gartensuche“ gelangt man zur erweiterten Suche und wählt hier „Lehrpfad“ sowie den „Zollernalbkreis“. Jetzt werden die Obstbaulichen Lehrpfade auf einer Karte oder in einer Liste angezeigt.

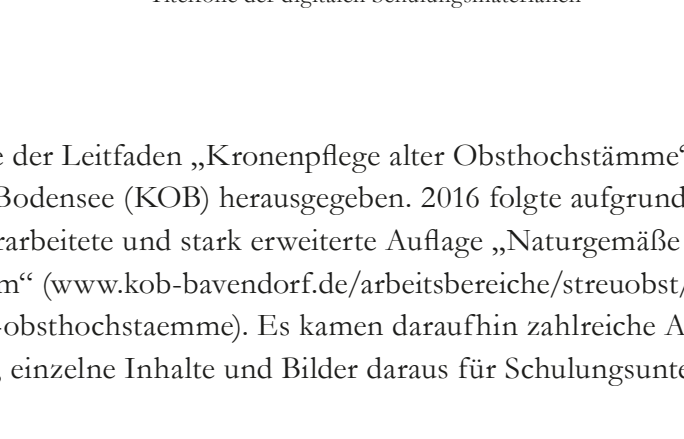


Abbildung 2: Kartensicht

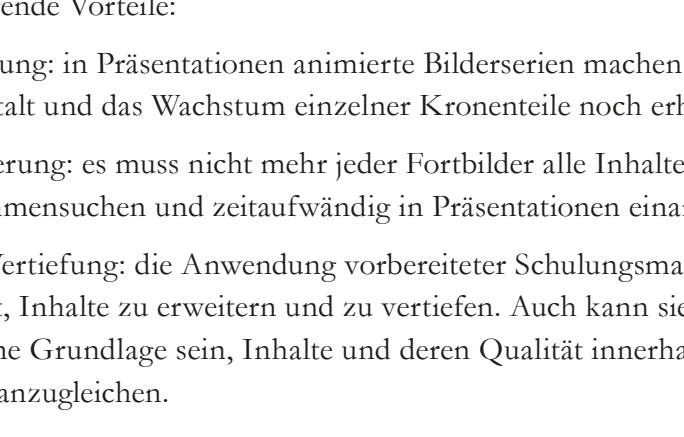


Abbildung 3: Listensicht

Anhand der Lage oder Länge der Lehrpfade kann man eine Auswahl treffen und sich die Seite mit Detailinformationen anzeigen lassen.

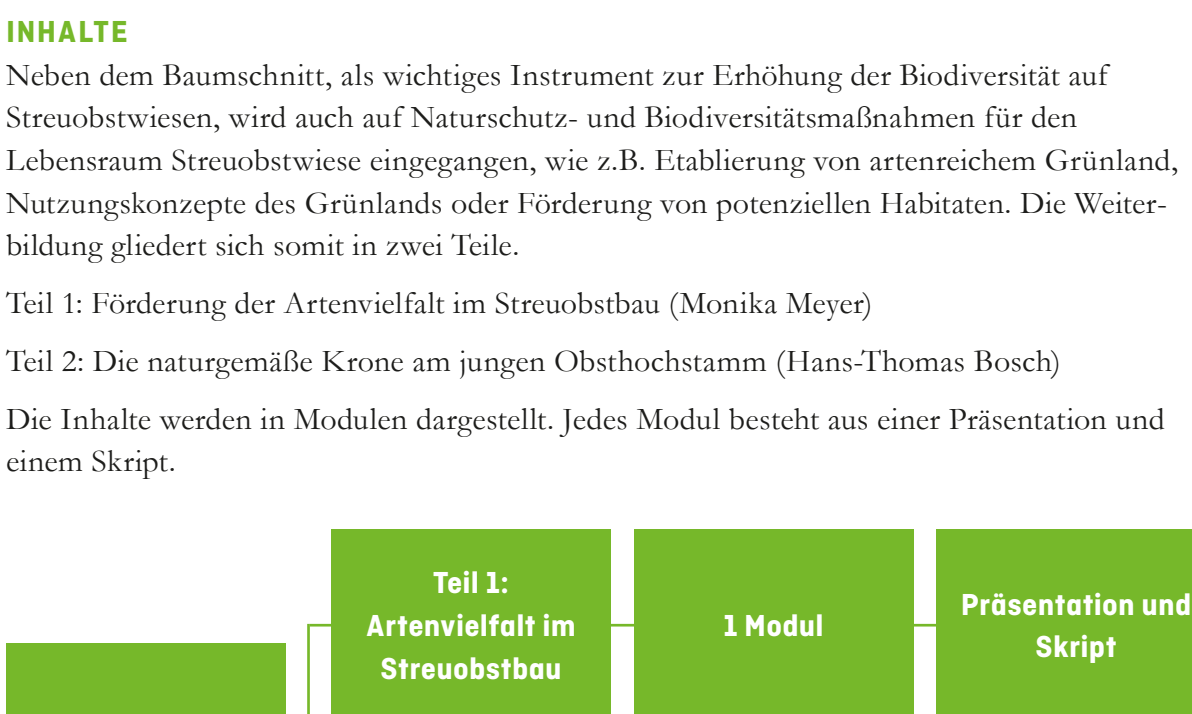


Abbildung 4: Detailsicht, Darstellung des Lehrpfades Geislengen-Erfahren

2) Eine Nachpflanzung von Streuobst ist geplant. Die Sorte 'Gewürzluiken' wird vorgeschlagen. Wo kann man sich diese Sorte anschauen?

Man geht über die „Sortensuche“ zur erweiterten Suche und wählt als Sorte „Apfel“. Es werden alle auf der Website enthaltenen Apfelsorten angezeigt. Über die A-Z-Liste lässt sich der 'Gewürzluiken' schnell finden. Als Ergebnis erhält man wiederum eine Übersichtskarte oder Liste, die alle Standorte mit dieser Sorte enthält.

Wenn lediglich bekannt ist, dass es sich bei der gesuchten Sorte um eine Art „Luiken“ handelt, kann man in der Registerkarte „Obst suchen“ diesen Begriff eingeben. Es werden sieben „Luikensorten“ und drei Synonyme von Sortennamen angezeigt.



Abbildung 5: Suche nach Sorten

3) Ein Hausgarten wird angelegt. Welche Sorten eignen sich in der Region? Welcher Obst- und Gartenbauverein kann Auskunft geben?

Über die „Gartensuche“ kommt man zur „Gartenart“ und wählt „Lehrgärten“ und den eigenen Landkreis aus. So erhält man Informationen zu Lehrgärten in der Nähe, kann Kontakt aufnehmen, den Lehrgarten besuchen, an einer Führung, einem Kurs oder einer Veranstaltung teilnehmen.

TIPPS UND HINWEISE

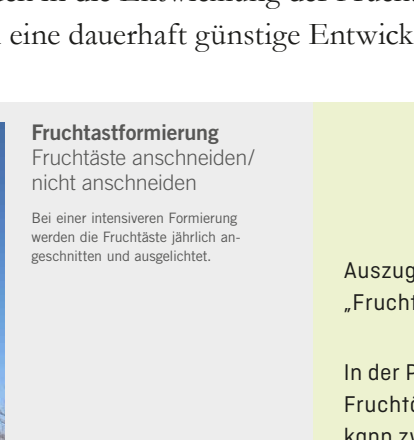
Bevor man wegen einer seltenen Sorte eine weite Anreise unternimmt, sollte man sich über die Kontaktadresse erkundigen, ob der Baum Frucht trägt. Für Gruppen werden von vielen Einrichtungen Führungen auf Anfrage angeboten. Ein Besuch lohnt sich besonders zur Erntezeit im Herbst, in manchen Gärten ist es sogar erlaubt, Früchte zu probieren. Ein weiteres Highlight ist die Obstblüte im Frühjahr.

STREUOBSTPFLEGE - HANS-THOMAS BOSCH

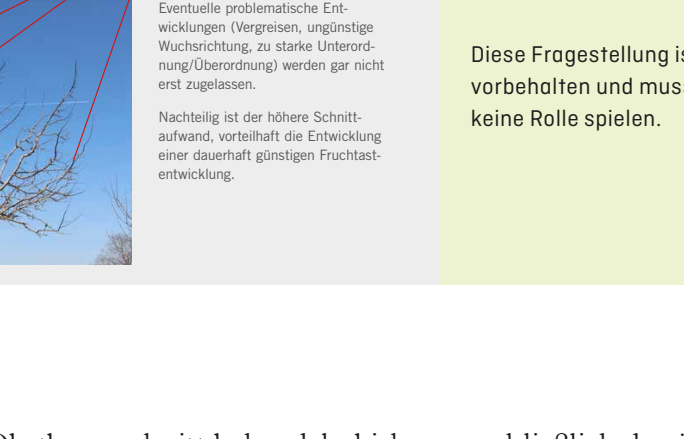
Weiterbildung in der Pflege von Obsthochstämmen unter besonderer Berücksichtigung von Biodiversitätsaspekten

Neben der Erhaltung der Sortenvielfalt bei den Kernobstsorten Apfel und Birne zählt auch die fachliche Vertiefung der Pflege von Obsthochstämmen zur Aufgabe der Sortenerhaltungszentrale.

Im Folgenden stellen wir ein Projekt vor, in dem digitale Schulungsmaterialien zu den Aspekten Hochstammsschnitt und Biodiversität entwickelt wurden. Die Präsentationen bestehen überwiegend aus animierten Bilderserien und Grafiken, die eigens dafür erstellt wurden. Anhand von digital bereitgestellten Präsentationen können Inhalte deutlich anschaulicher dargestellt werden als in Druckform. Akteure in der Streuobstbildung sparen zudem Zeit bei Vorbereitung und Vertiefung von entsprechenden Kursen. Grundlage der Schnittmaterialien bildet der Leitfaden zur naturgemäßen Kronenpflege am Obsthochstamm (Hrsg. KOB 2016).



Tafelreihe des Leitfadens „Naturgemäße Kronenpflege am Obsthochstamm“ (KOB 2016)



Tafelreihe der digitalen Schulungsmaterialien

PROJEKTZIEL

Bereits 2010 wurde der Leitfaden „Kronenpflege alter Obsthochstämme“ vom Kompetenzzentrum Obstbau Bodensee (KOB) herausgegeben. 2016 folgte aufgrund der großen Nachfrage die überarbeitete und stark erweiterte Auflage „Naturgemäße Kronenpflege am Obsthochstamm“ (www.kob-bavendorf.de/arbeitsbereiche/streuobst/streuobstpflege/kronenpflege-alter-obsthochstaemme). Es kamen daraufhin zahlreiche Anfragen von Akteuren in der Fortbildung, einzelne Inhalte und Bilder daraus für Schulungsunterlagen verwenden zu dürfen.

So entstand die Idee, den Leitfaden auch in digitaler Form herauszugeben mit dem Ziel, ihn für Schulungen nutzbar zu machen. Eine digitale Aufbereitung hätte – so der Gedanke – für Fortbildungen folgende Vorteile:

- Veranschaulichung: in Präsentationen animierte Bilderserien machen die Entwicklungen der Kronengestalt und das Wachstum einzelner Kronenteile noch erheblich anschaulicher
- Arbeitserleichterung: es muss nicht mehr jeder Fortbildler alle Inhalte für Schulungen mühsam zusammensuchen und zeitaufwändig in Präsentationen einarbeiten
- Erweiterung/Vertiefung: die Anwendung vorbereiteter Schulungsmaterialien bietet die Möglichkeit, Inhalte zu erweitern und zu vertiefen. Auch kann es bei breiter Anwendung eine Grundlage sein, Inhalte und deren Qualität innerhalb der verschiedenen Fortbildungen anzugehen.

Im Rahmen des Sonderprogramms zur Stärkung der biologischen Vielfalt (2018-2019), finanziert vom Land Baden-Württemberg, konnte diese Idee umgesetzt werden.

ZIELGRUPPE

Schulungen im Obstbaumschnitt und Streuobst- wiesenpflege werden in Baden-Württemberg im Wesentlichen von den zuständigen Kreisfachberatern und vom LOGL (Landesverband für Obstbau, Garten und Landschaft Baden-Württemberg e.V.) durchgeführt. Die digitalen Schulungsmaterialien stehen daher zunächst den Kreisfachberatern und dem LOGL für Kurse zur Verfügung

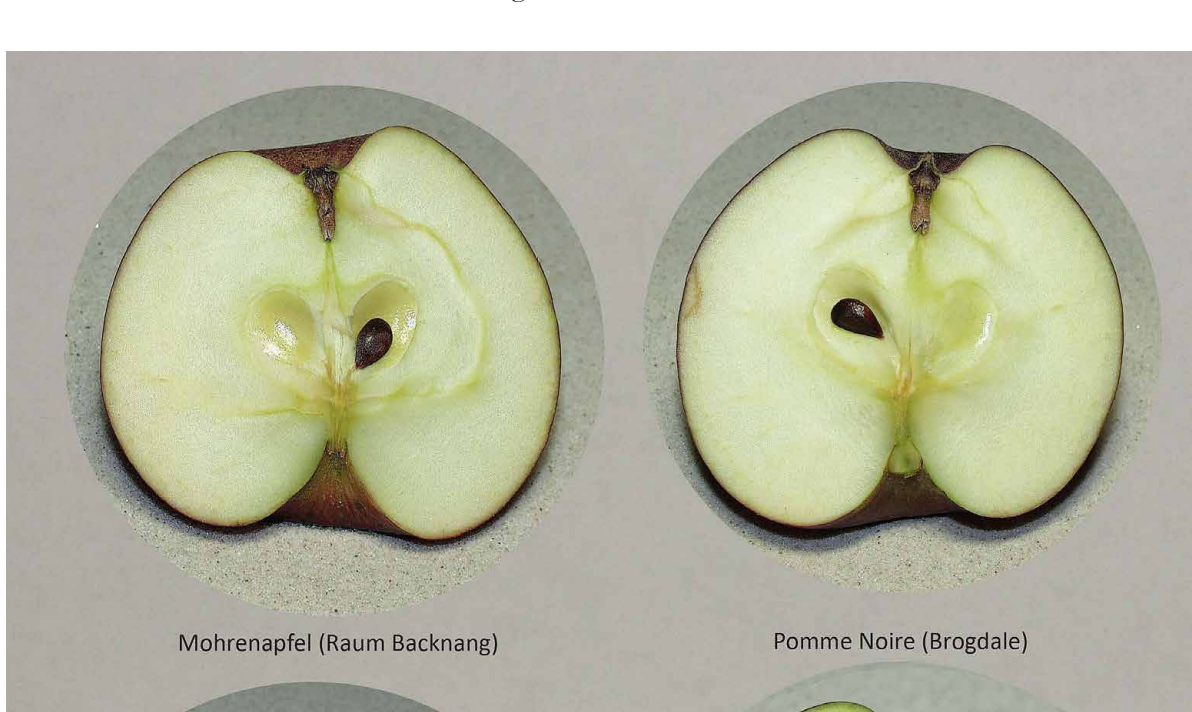
INHALTE

Neben dem Baumschnitt, als wichtiges Instrument zur Erhöhung der Biodiversität auf Streuobstwiesen, wird auch auf Naturschutz- und Biodiversitätsmaßnahmen in den Lebensraum Streuobst- wiesen eingegangen, wie z.B. Etablierung von artenreichem Grünland, Nutzungsstrukturen des Grünlands oder Förderung von potenziellen Habitaten. Die Weiter- bildung gliedert sich somit in zwei Teile.

Teil 1: Förderung der Artenvielfalt im Streuobstbau (Monika Meyer)

Teil 2: Die naturgemäße Krone am jungen Obsthochstamm (Hans-Thomas Bosch)

Die Inhalte werden in Modulen dargestellt. Jedes Modul besteht aus einer Präsentation und einem Skript.

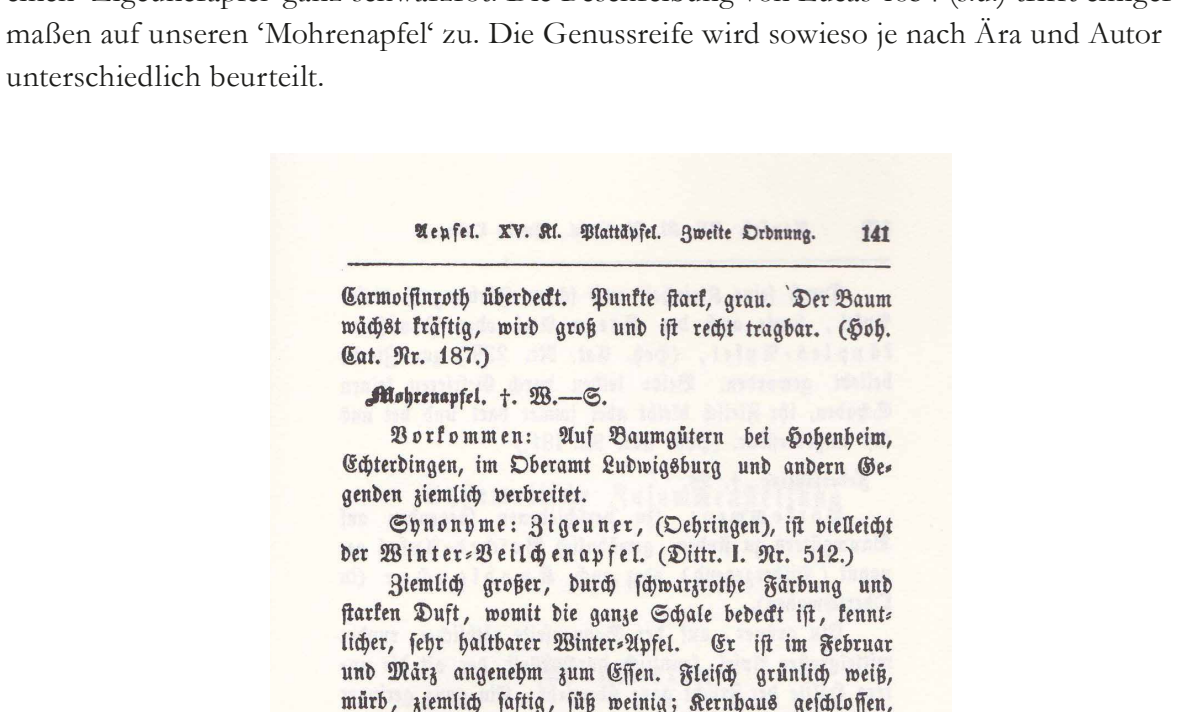


AUSARBEITUNG DER MODULE

Damit in dem Schulungsmaterial die genannten Ziele auch erreicht werden konnten, mussten sie folgende Voraussetzungen erfüllen: Akzeptanz bei der Zielgruppe, methodischer Aufbau und relevante Inhalte

1. Akzeptanz:

Um die methodische und inhaltliche Ausrichtung an den Interessen der Fachberater zu orientieren, wurde eine Arbeitsgruppe gebildet aus Fachberatern und einem Vertreter des LOGL. Die Beteiligten verfügen über vertiefte Kenntnisse in der Obstpflanzung und in Fortbildungen. Es fanden vier Treffen statt.



„Runder Tisch Schnittmodule“ mit (von links im Uhrzeigersinn): Sigrid Erhard (Präsidentin LOGL), Bernhard Reich (Fachberater Vöhlungen-Enz-Kreis), Dr. Ulrich Mayr (Leiter Sortenerhaltungszentrale), Hans-Thomas Bosch (Projektleiter), Manfred Huber (Fachberater Kreis Böblingen) und Ute Ellwein (Fachberaterin Kreis Karlsruhe).

Nicht auf dem Bild, aber ebenso präsent: die Projektleiterin Monika Meyer, sowie die Fachberater Thilo Tschersich (Kreis Reutlingen) und Markus Zehnder (Zollernalbkreis).

Foto: Markus Zehnder

2. Methodische Elemente

Das methodische Gerüst bildeten

- a. bildgestützte, animierte Präsentationen
- b. textgestützte Skripte
- c. Grafiken

Die Präsentationen bestehen überwiegend aus Bildern und Grafiken und enthalten nur wenig Text. Das Skript dagegen erläutert die Inhalte ausführlich und enthält nahezu alle Bilder und Grafiken der Präsentationen in entsprechender Reihenfolge. Das Skript kann ausgedruckt und den Teilnehmern zur Verfügung gestellt werden. Es dient als Erinnerungs- und Verständ- nishilfe für die Teilnehmer, kann aber auch dem Dozenten als Erinnerungshilfe zur Verfügung stehen.

Es steht dem Anwender frei, Inhalte nur auszugsweise zu verwenden und unter den rechtlich vorgegebenen Angaben zu Quelle und Autorenschaft an den zeitlichen und inhaltlichen Rahmen eigener Kurse anzupassen.

Die meisten Grafiken wurden eigens für diese Schulungsmaterialien erstellt.

Beispiel Veranschaulichung: die Veränderung der Leitfadenstruktur wird anschaulich, wenn in einer Präsentation die Bilder animiert werden (Bild links: weite Pflanzung, die Grafik rechts erweitert das Blickfeld um die Vogelperspektive und macht so erst die veränderte Anordnung der Leitfaden im Raum deutlich. Zusätzlich ist die Grafik in den Materialien animiert: der optische Effekt steigert sich nochmals.

Auch diese Bildfolge und Grafik wurden für die Materialien neu erstellt.

3. Fachliche Inhalte

Fachsysteme für den Hochstamm im Zusammenhang zu denen und begrifflich klar zu fassen war ein Ergebnis der Obsthochstamm- wesen von 1960. Danach verlor die Hochstamm- kultur an wirtschaftlicher Bedeutung und damit auch das Interesse der Wissenschaft. Unter anderem finden sich dort Definitionen der Begriffe „naturnatürlich“ oder „naturnatürlich“, die auch heute noch die Grundlage bilden für fachorientierte Diskussionen um die Zweckmäßigkeit von Schnittmaßnahmen.

Die allgemeine Baumpflege der jüngeren Zeit hat den heutigen Diskurs der Hochstamm- pflege vor allem beim Thema der Eingriffsstärken bereichert.

Diese Quellen sind auch in die Ausarbeitung der Schulungsmaterialien eingegangen und erleichtern die Bildungsarbeit auf dem Gebiet der Obstpflanzung.

Die Obsthochstamm- wesen zwischen 1930 und 1960 hat den Hochstamm nicht als Erwerbskultur im forstlichen Blick, er war damit Bestandteil einer Systematik des Obsthochstammes. Führend auf diesem Gebiet war Professor Kemmer am Institut für Obstbau in Berlin. Seine Arbeiten nützen auch heute noch als begriffliche Grundlage für fachliche Aspekte der Obsthochstamm- pflege.

Ausschnitt aus dem Titelblatt von Kemmer, E.: Systematik des Obsthochstammes. 10. Mark- blatt, 5. Auflage, Berlin 1948.

Um verschiedenen Niveaus der Fortbildungen gerecht zu werden, wurden die Module für den a. Grundlagen Erziehungsschnitt

Modul 1: Von der Naturkrone zur naturgemäßen Krone

Modul 2: Aufbau der naturgemäßen Krone

Modul 3: Praxis Erziehungsschnitt - Einführung

b. Erziehungsschnitt Vertiefung

Modul 4: Leitastformierung Vertiefung

Modul 5: Fruchtastformierung Vertiefung

Die Vertiefungsmodule erläutern spezielle Handgriffe und Aspekte bei der Formierung der Krone. So wird z.B. zwischen einer weniger zeitaufwändigen, in diesem Sinne extensiveren naturgemäßen Formierung und einer intensiven Formierung unterschieden. Der intensivere naturgemäße Schnitt greift auch in die Entwicklung der Fruchtäste kontinuierlich ein, was einen erhöhten Aufwand, aber auch eine dauerhaft günstige Entwicklung der Fruchtäste bedeutet.

Beispiel Fruchtastformierung: Fruchtäste schneiden/ nicht anschneiden. Bei einer anschneiden/ nicht anschneiden wird die Fruchtäste (links) in geschlossener und angeschnitten (rechts).

Auszug aus dem Skript zu Modul 5 „Fruchtastformierung Vertiefung“:

In der Praxis wird das Anschneiden der Fruchtäste kontrovers diskutiert. Beides kann zweckmäßig sein, abhängig davon welche Anforderungen man an die Nutzung einer Krone stellt und welcher zeitliche Aufwand dafür betrieben werden soll.

Diese Fragestellung ist dem Vertiefungsmodul vorbehalten und muss in Einsteigerkursen keine Rolle spielen.

AUSBLICK

Die Module zum Obsthochstamm behandeln bisher ausschließlich den jungen Obsthoch- stamm. Ein Folgeprojekt mit Materialien zur Altbau- pflege ist bereits bewilligt. In den vorliegenden Modulen finden sich auch Inhalte, die im Leitfaden bisher nicht erläutert wurden. Entsprechend sind neue Grafiken und Bilder dazugekommen. Die digitale Version bietet daher nicht allein bekannte Inhalte in „nur“ anderer Form, sondern ist auch als fachliche Fortschreibung anzusehen.

Die Materialien wurden von einem Grafikbüro bearbeitet und in pdf-Format (technisch bedingt) der primären Zielgruppe kostenlos zur Verfügung gestellt. Mittelfristig sollen die Materialien gegen eine Gebühr auch für weitere Akteure in der Streuobstpflege zugänglich gemacht werden, u. a. natürlich den interessierten Wirtschaftlichen, ebenso freiberuflichen Akteuren in der Fortbildung.

SORTENVORSTELLUNG - ECKHART FRITZ

Mohrenapfel, Pomme Noire

Eine Sorte mit auffallend dunkler Deckfarbe ist der in der pomologischen Literatur beschriebene 'Mohrenapfel'. Die Sorte kam unter diesem Namen an die Sorten- erhaltungszentrale. Die Überprüfung zeigte nicht nur, dass es sich um eine eigen- ständige Sorte handelt, sondern auch, dass sie sehr alt ist und in verschiedenen Ländern vorkommt.

Die Sorte 'Mohrenapfel' kam zum ersten Mal aus dem Raum Backnang zur Ansicht an die Sortenerhaltungszentrale (SEZ). Ein ortsanässiger Pomologe hatte die Sorte dort schon einmal als 'Brauner Matapfel' bestimmt, weil das Synonym 'Mohrenapfel' auch für 'Brauner Matapfel' beschrieben ist. Es handelt sich aber um zwei verschiedene Sorten, die häufig miteinander verwechselt werden. Auch bei Wikipedia stellen zwei von vier Bildern die Sorte 'Mohrenapfel' dar. 'Mohrenapfel' und 'Brauner Matapfel' sind sich sehr ähnlich, lassen sich aber in der Regel gut anhand ihrer äußeren und inneren Merkmale unterscheiden. So ist die flachere Keilgrube bei 'Brauner Matapfel' meist mit fünf deutlichen Rippen versehen.

Die Deckfarbe von 'Brauner Matapfel' ist eher braunrot, meist weniger ganzflächig, wäh- rend 'Mohrenapfel' meist vollständig dunkelrot bis purpurviolett ist. Das Fruchtfleisch ist bei 'Mohrenapfel' oft auffällig grün, und bei 'Brauner Matapfel' meist weißlich. Auch die kleinen, runden und matten Kerne von 'Brauner Matapfel' unterscheiden sich deutlich von den größeren, länglichen und glänzenden Kernen von 'Mohrenapfel'. Spindel unterscheiden sich in der Gefäßbildlinien sehr stark ('Brauner Matapfel': hier- auch fächerförmig, 'Mohrenapfel': breit oval).

Zunächst wurde die Sorte 'Mohrenapfel' als Regionalsorte aus dem Raum Backnang von der SEZ eingestuft. Erst später stellte sich heraus, dass es sich um eine sehr alte Sorte handelt, die auch in anderen Gegenden Deutschlands sowie im Ausland vorkommt.

Abbildung 1: Mohrenapfel (Raum Backnang)

Abbildung 2: Pomme Noire, National Fruit Collection, Brogdale (<http://www.nationalfruitcollection.org.uk/full2.php?id=4749&Fruit=apple>)

Im Folgenden sind beispielhaft Standorte/Gegenden und Synonyme dieser Sorte genannt:

Zigeunerapfel	Nähe Horb am Neckar
Schwarzorster (Schwarzer Borsdorfer)	Landkreis Hildburghausen, Südthüringen
Schwarzerle	bei Lichtenfels/Kronach, Oberfranken
Roter Zigeunerapfel (fälschlich)	bei Neckargemünd
Kohlenapfel	bei Sulzbach, nördlich Backnang
Pomme Noir	Frankreich
Pomme Noire	National Fruit Collection, Brogdale England, Herkunft jedoch aus Frankreich

Beim Aufschneiden der Früchte von verschiedenen Herkünften wird auch anhand der inneren Merkmale deutlich, dass es sich um die gleiche Sorte handelt.

Abbildung 3: Vergleich von verschiedenen Herkünften

Die Sortennamen 'Pomme Noire', 'Mohrenapfel', 'Zigeunerapfel' tauchen in diversen pomologischen Abhandlungen auf, allerdings sind sich die Autoren über Details oft nicht einig. Es wurden wohl auch unterschiedliche, sehr dunkle Sorten mit den Namen belegt. Auch 'Schwarze Kurzstiel' ist der Literatur nach eine eigenständige Sorte. 'Pomme Noire' wurde schon 1762 beschrieben aber als frühe Sorte bezeichnet. Dümmler 1661 (Nürnberg) erwähnt einen 'Zigeunerapfel' ganz schwarzrot. Die Beschreibung von Lucas 1854 (s.u.) trifft einigermaßen auf unseren 'Mohrenapfel' zu. Die Genussweise wird sowieso je nach Ära und Autor unterschiedlich beschrieben.

Abbildung 4: „Die Kernobstsorten Württembergs“, Eduard Lucas, 1854

DIE HAUPTKERNKENNUNGSMERKMALE DER SORTE 'MOHRENAPEL' SIND:

Frucht:	kugelförmig abgeflacht, teils auch kegelförmig hochgebart, manchmal unregelmäßig, selten auch mit breiten Kanten
Grundfarbe:	grün, aber selten zu sehen
Deckfarbe:	dunkelrot bis purpurviolett
Kalch:	geschlossen bis halboffen, in einer engen, mitteltief bis tiefen Grube
Stielgrube:	mitteltief und mitteltief, unbetont
Gefäß-	kurz bis mittellang, oft aber knopfig und fleischig, ragt selten über die Stielgrube hinaus
Gefäßbündellinie:	oval
Kelchfröhre:	oft zylindrisch, lang
Fruchtfleisch:	oft auffallend grünlich
Genussreife:	Spätherbst / Winter

Abbildung 4: „Die Kernobstsorten Württembergs“, Eduard Lucas, 1854

DIE HAUPTKERNKENNUNGSMERKMALE DER SORTE 'MOHRENAPEL' SIND:

Frucht:	kugelförmig abgeflacht, teils auch kegelförmig hochgebart, manchmal unregelmäßig, selten auch mit breiten Kanten
Grundfarbe:	grün, aber selten zu sehen
Deckfarbe:	dunkelrot bis purpurviolett
Kalch:	geschlossen bis halboffen, in einer engen, mitteltief bis tiefen Grube
Stielgrube:	mitteltief und mitteltief, unbetont
Gefäß-	kurz bis mittellang, oft aber knopfig und fleischig, ragt selten über die Stielgrube hinaus
Gefäßbündellinie:	oval
Kelchfröhre:	oft zylindrisch, lang
Fruchtfleisch:	oft auffallend grünlich
Genussreife:	Spätherbst / Winter

Abbildung 4: „Die Kernobstsorten Württembergs“, Eduard Lucas, 1854

DIE HAUPTKERNKENNUNGSMERKMALE DER SORTE 'MOHRENAPEL' SIND:

Frucht:	kugelförmig abgeflacht, teils auch kegelförmig hochgebart, manchmal unregelmäßig, selten auch mit breiten Kanten
Grundfarbe:	grün, aber selten zu sehen
Deckfarbe:	dunkelrot bis purpurviolett
Kalch:	geschlossen bis halboffen, in einer engen, mitteltief bis tiefen Grube
Stielgrube:	mitteltief und mitteltief, unbetont
Gefäß-	kurz bis mittellang, oft aber knopfig und fleischig, ragt selten über die Stielgrube hinaus
Gefäßbündellinie:	oval
Kelchfröhre:	oft zylindrisch, lang
Fruchtfleisch:	oft auffallend grünlich
Genussreife:	Spätherbst / Winter

Abbildung 4: „Die Kernobstsorten Württembergs“, Eduard Lucas, 1854

DIE HAUPTKERNKENNUNGSMERKMALE DER SORTE 'MOHRENAPEL' SIND:

Frucht:	kugelförmig abgeflacht, teils auch kegelförmig hochgebart, manchmal unregelmäßig, selten auch mit breiten Kanten
Grundfarbe:	grün, aber selten zu sehen
Deckfarbe:	dunkelrot bis purpurviolett
Kalch:	geschlossen bis halboffen, in einer engen, mittelt